

Clemens Brentano – *Zu Bacharach am Rheine*

Da: *Godwi* (1801)

Genere: lirica - ballata

La celebre ballata, che Brentano inserisce nel suo romanzo *Godwi* (1801) per riprenderne la tematica centrale della seduzione, narra la storia di Lore Lay, la maga ammaliatrice di uomini, alla cui bellezza nessuno sembra resistere. Persino il vescovo, che vorrebbe condannare la donna per il male arrecato (v. 4 e v. 5, in cui la ripetizione di *viel* rafforza la quantità di 'peccati' compiuti) e metterla al bando per stregoneria, le concede la grazia e la fa esiliare in un monastero. Sulla via verso il convento Lore Lay supplica i tre cavalieri che l'accompagnano di lasciarla libera, li convince, ma si getta poi nel Reno, trovando la morte.

Le 25 quartine, composte di trimetri giambici a rima alternata che alternano una cadenza femminile (versi dispari) e maschile (versi pari) e presentano una cesura dopo il secondo verso di ogni strofa, sono costruite in modo tale che la storia di Lore Lay catturi sempre più il lettore. Alle prime due strofe, dedicate alla descrizione della donna, con insistenza sulla sua bellezza, seguono una strofa sul suo arrivo dal vescovo, il suo dialogo con l'autorità ecclesiastica (strofe IV-XIV), il breve scambio fra il vescovo e i cavalieri chiamati a prendere la donna (strofe XV-XVI), e l'ultimo viaggio di Lore Lay con i suoi accompagnatori; ancora una volta si rimarcano le capacità della protagonista di sedurre con la sua bellezza prima di giungere alla morte.

L'insistenza su determinate caratteristiche della figura femminile, così come l'enfasi sempre maggiore sugli accadimenti, vengono confermate a livello stilistico dall'uso di figure retoriche tipiche della ballata quali l'allitterazione e l'assonanza, ma anche dall'uso della narrazione dialogica, molto più immediata rispetto al racconto indiretto.

Moira Paleari

Zu Bacharach am Rheine
Wohnt eine Zauberin,
Sie war so schön und feine
Und riß viel Herzen hin.

Und brachte viel zu schanden
Der Männer rings umher,
Aus ihren Liebesbanden
War keine Rettung mehr.

Der Bischof ließ sie laden
Vor geistliche Gewalt –
Und mußte sie begnaden,
So schön war ihr Gestalt.

Er sprach zu ihr gerühret:

»Du arme Lore Lay!

Wer hat dich denn verführet

Zu böser Zauberei?«

»Herr Bischof laßt mich sterben,

Ich bin des Lebens müd,

Weil jeder muß verderben,

Der meine Augen sieht.

Die Augen sind zwei Flammen,

Mein Arm ein Zauberstab –

O legt mich in die Flammen!

O brechet mir den Stab!«

»Ich kann dich nicht verdammen,

Bis du mir erst bekennt,

Warum in diesen Flammen

Mein eigen Herz schon brennt.

Den Stab kann ich nicht brechen,

Du schöne Lore Lay!

Ich müßte dann zerbrechen

Mein eigen Herz entzwei.«

»Herr Bischof mit mir Armen

Treibt nicht so bösen Spott,

Und bittet um Erbarmen,

Für mich den lieben Gott.

Ich darf nicht länger leben,

Ich liebe keinen mehr –

Den Tod sollt Ihr mir geben,

Drum kam ich zu Euch her. –

Mein Schatz hat mich betrogen,

Hat sich von mir gewandt,

Ist fort von hier gezogen,

Fort in ein fremdes Land.

Die Augen sanft und wilde,

Die Wangen rot und weiß,

Die Worte still und milde

Das ist mein Zauberkreis.



Ich selbst muß drin verderben,
Das Herz tut mir so weh,
Vor Schmerzen möcht ich sterben,
Wenn ich mein Bildnis seh.

Drum laßt mein Recht mich finden,
Mich sterben, wie ein Christ,
Denn alles muß verschwinden,
Weil er nicht bei mir ist.«

Drei Ritter läßt er holen:
»Bringt sie ins Kloster hin,
Geh Lore! – Gott befohlen
Sei dein berückter Sinn.

Du sollst ein Nönnchen werden,
Ein Nönnchen schwarz und weiß,
Bereite dich auf Erden
Zu deines Todes Reis'«

Zum Kloster sie nun ritten,
Die Ritter alle drei,
Und traurig in der Mitten
Die schöne Lore Lay.

»O Ritter laßt mich gehen,
Auf diesen Felsen groß,
Ich will noch einmal sehen
Nach meines Lieben Schloß.

Ich will noch einmal sehen
Wohl in den tiefen Rhein,
Und dann ins Kloster gehen
Und Gottes Jungfrau sein.«

Der Felsen ist so jähe,
So steil ist seine Wand,
Doch klimmt sie in die Höhe,
Bis daß sie oben stand.

Es binden die drei Ritter,
Die Rosse unten an,
Und klettern immer weiter,
Zum Felsen auch hinan.

Die Jungfrau sprach: »da gehet
Ein Schifflein auf dem Rhein,
Der in dem Schifflein stehet,
Der soll mein Liebster sein.

Mein Herz wird mir so munter,
Er muß mein Liebster sein!« –
Da lehnt sie sich hinunter
Und stürzt in den Rhein.

Die Ritter mußten sterben,
Sie konnten nicht hinab,
Sie mußten all verderben,
Ohn Priester und ohn Grab.

Wer hat dies Lied gesungen?
Ein Schiffer auf dem Rhein,
Und immer hats geklungen
Von dem drei Ritterstein:

Lore Lay
Lore Lay
Lore Lay
Als wären es meiner drei.

Bei Bacharach steht dieser Felsen, Lore Lay genannt, alle vorbeifahrenden Schiffer rufen ihn an, und freuen sich des vielfachen Echos.